

ber
morgens
ung
ung, Kleid-
Fah- und
einspannig

81. Jahrgang.
erschint täglich
mit Ausnahme der
Sommer- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Fracht-
lohn 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km. Bezugs-
1.35 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältniß.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2600.
Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte, Preis nach
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 10 m.
Einrückung 10 4.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Händlerbuch
und
Schwab. Handw. d.

Nr. 237

Nagold, Mittwoch den 9. Oktober

1907

Amtliches

Bekanntmachung der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins betreffend die Bewerbung um das Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten.

Das von Ihrer Majestät der vereinigten Königin Olga gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten wird an Verheiratete d. S. wieder zur Vergabung kommen. Dabei können solche weibliche Dienstboten berücksichtigt werden, welche innerhalb des Königreichs Württemberg in einer Familie oder auf einem und demselben Anwesen nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr ununterbrochen mindestens volle 25 (für das Silberne), bezw. 50 (für das vergoldete Ehrenzeichen) Jahre lang treu und in Ehren gedient haben. Ist das Dienstverhältnis ohne Verschulden des Dienstboten durch höhere Verhältnisse, wie eigene Krankheit oder Krankheit von Angehörigen und dergleichen unterbrochen worden, so kann die vor der Unterbrechung zurückgelegte Dienstzeit zu der nachfolgenden hinzugerechnet werden.

Die Bewerbungen um das Ehrenzeichen sind spätestens bis zum 1. Dezember d. S. durch das gemeinschaftliche Amt des Dienstortes bei der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins einzureichen. In denselben ist neben den Angaben über Namen, Alter, Heimat und Konfession des Dienstboten das Zutreffen der oben genannten Voraussetzungen bezüglich der Dienstdauer, der Art der Dienstleistung, unter Hervorhebung etwaiger besonders hervorragender Leistungen, und der völligen Unbescholtenheit des Dienstboten näher darzulegen. Beizufügen ist

- 1) eine amtliche Bescheinigung über den Tag des Dienstanktritts und über die ununterbrochene Fortdauer des Dienstverhältnisses (bezw. bei Dienstunterbrechungen auch über den Tag des Austritts und des Wiedereintritts) auf Grund der polizeilichen Melderegister;
- 2) ein Familienregisterauszug, aus dem die Familienverhältnisse des Dienstboten zu ersehen sind;
- 3) ein amtlich beglaubigtes Zeugnis der Dienstherrschaft über Charakter und Verhalten, sowie die Leistungen des Dienstboten.

Stuttgart, 2. Oktober 1907.

Moser.

Nationalliberaler Parteitag.

(Mündl. Nachdr. verb.) II. (Telegraph. Bericht.)
S. u. H. Wiesbaden, 6. Okt.
(Schluß.)

Dr. Stresemann legte zu der Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten folgende Resolution vor: Der allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei steht ebenso wie in der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes in der Stärkung und Sicherstellung der in der Privatbeamtenenschaft bestehenden Mittelstandsschichten ein Gebot staatlicher Notwendigkeit und begründet die Bestrebungen auf Schaffung einer staatlichen Pensionsversicherung als Mittel zur Durchführung dieses Zweckes, und glaubt,

daß dieses Mittel nicht nur für die Privatbeamten, sondern auch für den Handelsstand und die Industrie segensreich wirken wird und daß die Einführung dieser Pensionsversicherung im staatlichen Interesse liegt. Er erkennt mit Genehmigung der bisherigen Arbeiten und die Initiative der Reichstagsfraktion in dieser Frage an und hofft, daß es in Gemeinschaft mit den übrigen nationalen Parteien gelingen wird, ein Gesetz zu schaffen, welches den berechtigten Wünschen der Privatbeamten Rechnung trägt. Bezüglich des Weges, auf dem diese Pensionsversicherung zu erreichen ist, steht der Vertretertag davon ab, bindende Stellung zu nehmen, zumal die Privatbeamten selbst bisher zu dieser Frage noch nicht endgültig Stellung genommen haben.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Ansprache an. Landtagsabg. Dr. Schröder-Kassel, der stellvertretende Vorsitzende der nationalliberalen Versicherungsanstalt, erörterte die Frage der Pensionsversicherung vom rein technischen Standpunkte aus. Er führte aus, daß die Mehrzahl der Privatangestellten zu Versicherungsanstalten gehöre, und daß auch die höheren Beamten eine Zeitlang werden Mitglieder gewesen sein. Wenn die Privatbeamten aus diesen Versicherungsanstalten ausscheiden würden, so würden 1 1/2 Millionen Versicherte verloren gehen. Es würde sich dann fragen, ob die deutschen Versicherungsanstalten unter diesen Umständen überhaupt finanziell leistungsfähig sein würden. Die Vorschläge des Reichstagsabg. Potthoff hätten etwas Bestechendes. Es sei aber kaum möglich, in einem Gesetze verschiedene Klassen von Versicherten zu schaffen. Der Redner hält eine Sonderklasse für möglich. Die Wünsche der Privatbeamten auf eine höhere und selbständige Versicherung sei gerechtfertigt. Sie sollten aber einzig sein. Die Bestrebungen des Werkmeisterverbandes und des Herrn Potthoff förderten aber diese Einigkeit nicht. Eine Abhilfe vom Verbands deutscher Handlungsgehilfen erklärte, die beiden Vordredner hätten ihm aus der Seele gesprochen, auch er sei für eine Sonderversicherung. — Landtagsabg. Dr. von Böllinger: Die Industrie ist sich sehr wohl der Wichtigkeit der Sicherstellung ihrer Beamtenenschaft bewußt, denn diese Beamten haben die Industrie auf die Höhe gebracht. Ich danke Dr. Stresemann, daß er das wohlwollende Verhalten der Industrie gegenüber ihren Beamten anerkannt hat; sie ist teilweise mit der Fürsorge für die Beamten schon vorgegangen. Sie konnte nicht warten auf das Beste und mußte zufrieden sein mit dem Guten. Sie ist vielfach weitergegangen als es der Staat seinen Beamten gegenüber getan hat. Die Privatindustrie wird gern und freudig die Hand bieten zur Durchführung der Privatbeamtenversicherung, weil das eine große und nationale Aufgabe ist, an der wir gern mitarbeiten wollen. (Beifall.)

Janzwischen wurde folgendes Telegramm verlesen: Der 300 000 Mitglieder zählende deutsche Beamtenbund übersendet dem allgemeinen Vertretertag der nationalliberalen Partei Grüße und spricht die Hoffnung aus, daß die nationalliberale Partei für eine nachdrückliche Aufbesserung der Beamtengehälter eintreten wird. (Lebhafte Beifall). — Dr. Rippert schlug folgende Resolution vor: Der Parteitag

bittet die nationalliberale Fraktion des Reichstages, ihre Aufmerksamkeit der volkswirtschaftlich notwendigen Sicherung der Rechtslage der berufsmäßigen Vertreter von Privatversicherungsgesellschaften zuwenden zu wollen. — Dr. Wislicenus-Neuwied wünschte, daß in das Volk mehr Aufklärung über die Arbeit der Partei getragen werde. Er empfiehlt die Anstellung von Wanderlehrern. — Damit schloß die Aussprache.

Die Resolution Dr. Stresemann wurde einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen. Es wurde ferner beschlossen, die Rede Dr. Stresemanns drucken zu lassen. — Die Resolution Dr. Rippert wurde dem Zentralvorstande überwiesen.

Unter allgemeiner Spannung erhielt dann Erz. Hamm das Wort zur Geschäftsordnung. Er erklärte: Die nationalliberale Volkszeitung und die gleichfalls hierale Saarpost haben folgende dann auch von der übrigen Presse angenommene Mitteilung veröffentlicht: „Zum Vertretertag der nationalliberalen Partei haben die nationalen Arbeiter an der Saar folgenden Antrag gestellt: Der Delegiertentag wolle beschließen: 1) Grundsätzliche Stellung gegen die „gelben“ Gewerkschaften zu nehmen; 2) Ausschluß derjenigen Herren aus der nationalliberalen Partei anzubahnen, welche den christlich-organisierten Arbeitern ihr Koalitionsrecht vorenthalten und die „gelben“ Gewerkschaften protegieren, da ein solches Verhalten weder „nationalen“ noch „liberalen“ Grundsätzen entspricht. — Auf dem Delegiertentage sollen drei Arbeitnehmer aus dem Saarrevier diese Anträge eingehend begründen und zwar ein gemäßigter nationalliberaler Hüttenarbeiter aus Bourbach, ein deutsch-nationaler Handlungsgehilfe aus St. Johann und der Gewerkschaftssekretär Schneider-Ralkatt. Von den christlich-organisierten Arbeitern des Saarreviers bekennen sich etwa 7000 politisch zur nationalliberalen Partei. Sie fühlen sich beschwert durch das Verhalten verschiedener Groß-Industrieller. — Ich stelle an den Vorsitzenden die Frage, ob ein solcher Antrag zu unserem Vertretertage eingegangen ist, und ob die in der Mitteilung bezeichneten Personen sich hier angemeldet haben oder nicht (Bewegung).

Generalsekretär Breithaupt: Ein solcher Antrag, der von der hierale Presse zu sehr offensichtlichen Zwecken verbreitet wird (lebhaftes Zustimmung) ist bei den geordneten Stellen des Vorstandes nicht eingegangen (lebhaftes hört, hört!). Auch die namhaft gemachten Vertreter haben sich nicht gemeldet (Heiterkeit und Bewegung). — Erz. Hamm: Ich wollte das nur feststellen. Die Tendenz dieser Veröffentlichung ist ganz klar, es sollte Bewirung in die nationalliberalen Arbeiterkreise getragen werden (lebhaftes Zustimmung). — Abg. Dr. Paasche: Damit ist diese Sache erledigt. (Beifall.)

Die Verhandlungen haben nun ihr Ende erreicht. Justizrat Gumbel-Leipzig dankte dem Vorstande des Parteitages für seine Mithaltung. Abg. Dr. Paasche nimmt dann das Schlusswort: Der ganze Verlauf unseres Vertretertages hat denen, die an der Spitze standen, das Arbeiten ungemein leicht gemacht. Wir danken dafür, daß es in dieser Weise gelungen ist, die Beschlüsse zu fassen.

Abendfeuer

des Entspekter Braesig
von Fritz Reuter.
(Fortsetzung.)

Nach 'ner Weile geh ich über dem Ofte, da kommen zwei Tagelöhner und stellen ihre Sensen an die Wand und gehen in's Hausauer*), und jeder kommt mit einem Beile wieder heraus und holen sich die Leiter von dem Hühnerstall und dem Taubenschlag. — „Was soll dieses?“ frag' ich. — „Herr, wegen dem Buchweizen.“ sagt der eine. — „Wo so,“ frag' ich, „wegen dem Buchweizen?“ — „Ja,“ sagt er, „mit Sensen is da nichts zu machen, wir müssen mit Beile darüber.“ — „Na, das war denn nu stark und ich wundere mir, sah mir aber doch und frag': „Was soll denn aber die Leiter?“ — „Ja,“ sagt er, „wir wollten uns das bequemer machen, und das kein Unglück geschieht und wollen ihm erst die gedhten Zweige aus der Spitze austhan.“ — „Na, nun werd' ich denn auch neubegierig und reite 'raus und — sehn Sie! — da steht mein Buchweizen wie 'ne gabliche Donnenschonung.“

Das war denn nu woll meise fünf lateinische Mittollegen doch ein Bisfen zu streifig, und sie sangen schon an: „Ja, aber...“ und „Aber dennoch...“ Ich sah aber gefährlich ernsthaft und einerlei aus, als wäre mir so

*) Hausauer, plattdeutsch, = Werkstatt des Rademachers.

was in meinem Leben schon oft passiert, und plötzlich rief Moses Admethal: „Herr Entspekter, sehn Sie 'raus; hier is Berlin!“ — „Na, ich seh' 'raus, ich seh' oben, ich seh' unten, ich seh' rechts, ich seh' links; nichts als das vortrefflichste Buchweizenboden unten, und oben zwei Schornsteine vor Kartoffelbrennerei, und links ein einsamer Eingang zu 'ner Art Sandbühl mit Regalbahn und der Aufschrift 'Sommervergüßen.“ — „Moses...“ sag' ich, „denn ich denk', ihn rettet der Ehrgeiz noch daller zu lägen, als wir Dekonomister.“ — „Herr Entspekter“, sagt er, „s' ist wahr, es präferiert sich nich; s' ist aber der Anfang und, mit Erlaubnis zu sagen, die hinterste Seite; aber passen Sie Achtung, es kommt gleich.“ Und es kam auch gleich. Wir fahren in einer Art von gewöhnlichem Glashaufe hinein, welches das Abteilquartier der Eisenbahn darstellt und Moses sagt: „Herr Entspekter, wundern Sie sich noch nicht; dies ist allens erst von hinten. Aber,“ sagt er, „haben Sie en Pak?" — „Wo soll ich en Pak haben?“ sag' ich. — „S' ist wahr,“ sagt er; „aber s' ist schlimm,“ sagt er, „und wir müssen uns zu helfen suchen. Nun lassen Sie mir hinten an den Kopf und halten Sie fest und sagen Sie kein Wort. Was zu machen ist, wird gemacht.“

Wir kommen nun in ein gramames Bedränge von Menschheit und mit die lateinischen Dekonomister auseinander; drängen uns aber durch und kommen zu ein paar Mülderpersonen. — „Das sind die Schanzmänner,“ sagt Moses mir heimlich zu. — „Also, das sind die,“ sage ich zu mir und seh' sie mir forschend an; aber sie sahen mir auch forschend an, und der eine sagte: „Reine Herren, Ihren

Pak.“ — Beinahe hätte ich mich vergessen; aber Moses war fix bei der Hand: „Hier ist meiner. Und dies ist en Onkel von mich, Levi Josephi aus Brenzlau, der wegen die dringliche, plöbliche, nächtliche Abreise in Geschäftssachen keinen Pak hat; aber ich...“ — „Sie müssen warten,“ sagt der Schanzmann, und so warten wir denn, bis sich die Menschheit verlaufen hat. — „Moses,“ sag' ich, „hol Euch...“ — „Herr Entspekter,“ sagt er, „wir kommen damit durch. Schweigen Sie, er kommt schon.“

Der Schanzmann kam denn auch und tunkte mir sehr bedenklich an und verglich mein Aussehen mit seine schriftliche Notizen; denn wie er mir nachher selbst sagte, hat er mir anfangs for einen gewissen berühmten, schlesischen Nordbrenner gehalten; endlich aber frag' er mich, ob ich nicht einen anständigen, zuverlässigen Mann hätte, der sich meiner verbürge, und ich will schon meine Unbekanntheit eingestehen, da fällt mir Moses ein: „Ja,“ sagt er, „der reiche Bankier Verbacher.“

Wir nehmen uns also eine Droschke, was man bei uns einen gewöhnlichen Einspänner nennt, und fahren zu Verbachern. Als wir unsern Eintritt bei ihm nehmen, springt dieser hinter einen Tisch vor, der voll lauter doppelte Laggerdohrs liegt, denn die Art beschäftigt sich den Tag über mit das nützliche Geschäft doppelte Laggerdohrs einzuwecheln — weshalb man die Bankiers auch Bankerts und Wechselbälge zu nennen pflegt — und des Abends geben sie sogenannte Saunereien mit Gelehrte und Künstler und Musik. Na, also Verbacher springt in die Döh und



Ich bin nicht dafür, daß Jung und Alt sich in die mehr oder weniger zahlreichen Haare geraten (Weiterer). Die Jugend gibt verständlich dem Alter nach (Beifall). Trotz aller Hoffnungen der Gegner auf eine Spaltung dürfen wir auch in Zukunft auf der gemeinsamen Basis weiterarbeiten. Daß die Rede unseres Führers Bassermann mit so jubelndem Beifall aufgenommen wurde, kam daher, daß seine Worte ebenso muntergütig als richtig waren. Das ist das erfreuliche, daß die Bedenken der einen, er ginge zu weit rechts, und die der anderen, er ginge zu weit links, und daß die Bedenken unserer Gegner zu Schanden geworden sind. Es hieß in der Zentrums-Presse, und es wurde vielfach seitdem so dargestellt, als ob die ganze Anregung zur Blockpolitik von dem Redebuell Dernburgs mit Roeren herkäme, und daß Dernburgs Ausführungen im Reichstage widerlegt worden seien durch den Prozeß Roeren-Schmidt in Köln. Davon kann keine Rede sein. Wer das Kölner Urteil richtig zu lesen versteht, der weiß, wer der Gerichtete ist.

Wir stehen am Ende unserer Tagung und müssen den festen Vorsatz mitnehmen in die Heimat, unsere Anschauungen weiter hinauszutragen ins Land, zum Nutzen der Partei, damit die nengegründete Partei draußen neue Kräfte erhält. Wir müssen reichig sein, Vereine gründen und Organisationsarbeiten im neuen politischen Leben. In diesem Sinne bitte ich Sie, an die Arbeit im Lande zu gehen. Die nationalliberale Partei, sie blühe, wachse und gedeihe, sie lebe hoch! — Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch ein. — Darauf wurde der Parteitag geschlossen.

In zwei Volksversammlungen am Nachmittag sprachen Reichstagsabg. Dr. Osann über Fragen der Reichspolitik, Abg. Dr. Fiedberg über die Tätigkeit und Stellung der nationalliberalen Partei in Preußen, Professor Dr. Baasche über Rückblicke und Ausblicke auf die Reichspolitik. Landtagsabg. Dr. Schiffer sprach über Fragen der preussischen Landespolitik.

Am Abend fand ein Festessen statt. Für den Montag ist eine Rheinfahrt und ein Besuch des Niederwald-Denkmalts vorgesehen. Dort wird Landtagsabg. Hackenberg die Festrede halten.

Politische Uebersicht.

Im Bundesrat wurde in der Sitzung vom Donnerstag u. a. der Ueberweisung des Gesetzes über die Abänderung der Gem.-Ordn. des Gesetzes betr. die Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuches, sowie mehrerer anderer Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse zugestimmt. Auch die Ausschüsse über den Entwurf einer Verordnung betr. die Pension und Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten und über die Vorlage betr. die landesrechtliche Anwendung des Reichsbeamtengesetzes in Elsaß-Lothringen fanden Zustimmung. — Mit der oben erwähnten Novelle zum Handelsgesetzbuch wird dem auch im Reichstag gedauerten Wunsch auf Abänderung der Bestimmung Rechnung getragen, wonach der Handlungsgehilfe nicht verpflichtet ist, sich auf seinen bei unverschuldeter Behinderung an der Dienstleistung zustehenden Gehaltsanspruch den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Behinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt.

In Sachen der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten ist dieser Tage der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptausschusses, Reichstagsabgeordneter Schaf, vom Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg empfangen worden. Der Staatssekretär hob im Lauf der Unterredung die Bedeutung des Privatangestelltenstandes hervor und äußerte sich dann über die Frage der staatlichen Pension und Hinterbliebenenfürsorge, deren Förderung er sich angelegen sein lassen werde, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß alle Schwierigkeiten überwunden würden, die sich später hinsichtlich der Einzelheiten dem von den Privatangestellten gestellten Ziel noch entgegenstellen könnten.

Die Haager Friedenskonferenz beriet am Samstag in einer Plenarsitzung über die Frage des obligatorischen

Schiedsgerichts. Die beiden ersten generellen Artikel wurden trotz einer den Entwurf bekämpfenden Rede des deutschen Delegierten mit 30 gegen 6 Stimmen und einigen Stimmenthaltungen angenommen. — Die dritte (Seekriegs-) Kommission beendete am Freitag ihre Arbeiten durch Annahme des Entwurfs über die Rechte und Pflichten der neutralen Staaten im Fall eines Seekriegs. Der aus 27 Artikeln bestehende Entwurf regelt die meisten der während des russisch-japanischen Krieges entstandenen Streitfragen.

Die türkische Invasion in Persien hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Aus Urmia wird die Einnahme einiger weiteren persischen Kreise durch die türkischen Truppen gemeldet. Die telegraphische Verbindung mit Urmia droht abgeschnitten zu werden. Die Bevölkerung von Urmia hat einen Bevollmächtigten nach Teheran entsandt, der die Regierung bitten soll, energische Maßnahmen gegen das Anrücken der Türken zu treffen. Der englische Konsul hat Urmia verlassen, um sich nach Rawana zu einer Zusammenkunft mit dem Wali von Bittlis zu begeben.

Der marokkanische Kriegsminister Sebba ersuchte den französischen Gesandten Regnault, die zur Bekämpfung des Prätendenten El Roghi bestimmten scharifischen Truppen durch ein französisches Kriegsschiff befördern zu lassen. Regnault antwortete, da El Roghi bei Melilla sich aufhalte, so sei der Truppentransport Sache Spaniens. In Paris empfing Minister Richon den spanischen Botschafter und besprach die Angelegenheit mit ihm. — Nachrichten aus Rabat zufolge trägt der Sultan eine außerordentliche Franzosenfeindschaft zur Schau, die man aber nicht für aufrichtig hält.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 9. Oktober.

* Ein heizbarer geräumiger Wintergarten wird in absehbarer Zeit an Stelle der bisherigen Schauhütte am Stadtbahnhof errichtet werden. Nähere Mitteilung hierüber folgt.

Obstausstellung in Güttingen. Eine sehr gut gelungene Sache, insbesondere auch für die Hebung des Obstbaues war die unter Leitung von Herrn Schultheiß Kern am Sonntag im Gasthaus z. Hirsch in Güttingen veranstaltete Obstausstellung verbunden mit Vorträgen über einschlägige Thematika. Von allen Seiten des Bezirks sowie der Nachbarbezirke waren Besucher herbeigekommen, so daß die geräumigen Lokalitäten des Gasthauses z. Hirsch bald überfüllt waren. Die Obstausstellung an und für sich war sehr geschmackvoll und schön arrangiert, die ausgestellten Früchte waren größtenteils von schönster Vollkommenheit und wurde daher auch von sachmännlicher Seite den Ausstellern alle Anerkennung gezollt. Gärtner Raaf jr., Magold war zur Bestimmung der unbekannteren Obstsorten herbeigezogen. Der eigentlichen Versammlung ging um 1 Uhr eine Ausschussung des Bezirksobstbauvereins voraus, in welcher beschlossen wurde, am 28. Oktober in Altensteig eine Versammlung mit Vorträgen und mit einer Verlosung von Obstbäumen, Beerensträuchern und Obstbangerätschaften abzuhalten. Um 2½ Uhr begann die Versammlung, welche Herr Schultheiß Kern mit einer feierlichen Ansprache eröffnete, worauf Herr Reg. Rat Ritter den Ausstellern schöne Worte der Anerkennung widmete mit dem Wunsch, daß die Anwesenden auch fernherhin mit erneutem Eifer dem Obstbau zugunsten sein möchten. Herr Oberamtsbauwart Böhler von Waldorf gab hierauf praktische Winke über Obstbereitung, Verpackung von Tafelobst nach Tiroler Art, sowie über Anbringen von Flechtgürteln zur Bekämpfung des Frostschadens, wofür denselben allgemeiner Beifall zu teil wurde. Hierauf teilte der Vorsitzende an Herrn Julius Haaf-Magold das Wort zu einem Vortrag über „Baumpflanzung und allgemeine Obstbaupflege“. Die große Zuhörerschaft lauschte mit Aufmerksamkeit den praktischen Ausführungen des Redners, welcher letzterem auch am Schlusse seines längeren

Vortrages ungeteilter Beifall zu teil wurde. Der Vortragende ließ dann noch den Rednern für ihre Mühe warme Worte des Dankes zukommen und forderte die Versammlung auf, als Zeichen des Dankes sich von den Sigen zu erheben, was geschah. Herr Reg. Rat Ritter ermahnte die Anwesenden, sie möchten, gestützt auf das heurige gute Obstergebnis auch fernerhin zur Vermehrung und Pflege des heimatischen Obstbaues das Ihrige beitragen.

Von der Steinach. (Korr.) Alles ist schon geraume Zeit glücklich unter Dach und Fach und auch die Kartoffeln sind bereits schon 8 Tage geborgen und der Landwirt wartet sehnsüchtig zur Bestellung seiner Felder nach ausgiebigem Regen. Die anhaltende Trockenheit hat leider für die Landwirtschaft nicht unerheblichen Schaden gebracht. Der Getreidebestand war zum Teil sehr dünn, Dohmbad gab es sehr wenig und sogenanntes Nachfutter fehlt vollständig. Mancher Landwirt ist durch den Stroh- und Futtermittelmangel gezwungen seinen Viehstand zu schlechten Preisen (obwohl mit den Fleischpreisen nicht vereinbar) zu verringern und gar mancher, der im Frühjahr bei den günstigen Aussichten, um etwas zu verdienen ein Stück Jungvieh eingekauft hat, muß dasselbe zum gleichen Preise wieder veräußern. Und so zeigt leider dieser Jahrgang wieder, daß auch die Viehzucht, als der erste Erwerbszweig durch die Ungunst der Witterung sehr bedauerliche Mißerfolge zeigt. Daneben haben die Landleute aus den Opfen die zuletzt zu 35 M pro Jtr. verkauft werden mußten nicht einmal die Produktionskosten erzielt und der Bedarf an Mistobst muß durch den Ausfall wieder mit teurem Gelde gedeckt werden. So ist bei uns der Landwirt, oder Kleinbauer, durch die großen Schwankungen in seiner bedeutendsten Einnahme, er hat alle Mühe sich nur auf seinem Niveau zu halten.

Sulz, 8. Okt. Guten Erfolg hatte der hiesige Radfahrer-verein (Schwalbe) beim Rennen am Sonntag in Liebenzell. Es erhielten Preise: Gottlob Schultheiß den ersten, Jakob Wörner den dritten, Johannes Dengler den vierten und Adolf Weidle den fünften Preis. Dem Verein wird ferneres Blühen und Gedeihen gewünscht.

Neuenbürg, 8. Okt. Eine Wirtin in Unterreichenbach, welche schon einige Tage unter verdächtigen Umständen bemitleidet darniederlag, ist gestorben.

r. Stuttgart, 8. Okt. Am 7. Oktober kurz vor 9 Uhr Abends fuhr auf der Station Völkheim ein von Mühlacker kommender Güterzug infolge unrichtiger Einfahrerlaubnis auf einen stillstehenden Güterzug auf. Hierdurch wurde das eine Gleis zwischen Großschafheim und Völkheim auf etwa eine Stunde gesperrt und erlitten die ohnehin verspäteten Schnellzüge 43 und 59 (Stuttgart an 8.24 und 8.50) weitere erhebliche Verspätungen. Verletzt ist niemand.

Stuttgart, 6. Okt. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württemberg war von 300 Deleg. besucht. Die Verhandlungen wurden von dem Abg. Schlegel mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Die den Stlinger Genossen bei der letzten Landtagswahl bereitete Niederlage hoffe man bei den kommenden Wahlen wieder ausweichen zu können. Zum Weiter der Versammlung wurde der Reichstagsabg. Diez gewählt. Zu den Berichten des Landesvorstandes und des Landesauschusses machte Genosse Steinbreuner noch einige ergänzende Bemerkungen: Mit dem Abkommen mit der Volkspartei für den zweiten Landtagswahltag sei auch die Parteileitung nicht befriedigt gewesen; man habe sich aber sagen müssen, daß sonst die Volkspartei mit der deutschen Partei gegangen wäre. Im Anschluß an den Bericht über die Parteipresse sprachen sich einige aus dem Gmünder Bezirk mißbilligend darüber aus, daß im 9. Wahlkreis das Zentrum von der Sozialdemokratie unterfützt wurde; auch die Stichwahlparole zu Gunsten Raumann's und Hauffmann's wurde kritisiert. Als von einem Redner mit Rücksicht auf die Unterfütterung Raumann's und Bekämpfung Wolff's im 3. Wahlkreis ein Redner meinte, es sei bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Reichstags ganz gleichgültig, ob ein Reaktionsär mehr oder

ruft: „Straf mich Gott, Herr Hofes Döwenthal!“ und Hofes Döwenthal macht ein Zeichen und sagt auf mich zeigend: „Mit meinem Dackel Bedi Josephi aus Prenzlau.“ — „Halt!“ rief der Militärbeamte, dieses wollte ich fragen. — Herr Verbacher, kennen Sie diesen Herrn hier? — Aber er kam zu spät mit seiner Frage, denn Hofes hatte Verbachern schon einen Augenzwinker apoplektiert, und der seine Takt und das augenblickliche Verständnis von jüdische Glaubensgenossen ist in knifflische Fälle wirklich bewundernswürdig. Verbacher fiel mir also um den Hals, stieß mich rund um und küßte mich zweimal in's Gesicht: „Gott!“ rief er, „ob ich ihn kenne! Ist er nicht meine erste Jugendfreundschaft? — Bedi Josephi, weißt Du noch, als ich Dich immer das doppelte Vieh nannte? — Weißt Du noch, es Du mich dafür die Haare ausrißest?“ — Und dabei zeigte diese verlogene Knavallie auf seinen kalten Kopf, und Hofes, diese Hallunke, zieht er Taschentuch vor und wischt sich die Augen und sagt zu der arglosen Polizei! „Ach wo rührend! Ich kann mir nicht helfen, aber 's ist rührend!“ — Nun bitte ich Ihnen um alles in der Welt, was sollte ich zu diese Anstellungen der heuchlerischen Vagabunden sagen? Ich wollte diesem Schamane schon mit einer wahrhaften Erklärung unter den Augen gehen, da sagte er zu mir: „Schön“, sagte er, „ich habe mich persönlich von Ihrer Persönlichkeit überzeugt, und das ist Ihr Glück, denn sonst hätten wir Ihnen einspannen müssen.“ — Na, diese Redensart machte mich denn verärgert und ich dachte: „Alo so ist die Meinung, Na, denn man zu!“ — „Aber“, sagt er, „die Herren

müssen jetzt mit auf die Polizei, denn ein Paß müssen Sie haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Schicksal der Stahlfedern. Man kennt die Anekdote von den beiden aus Ehrgeiz scharf renommierten Geschäftsreisenden, die an der Wirtstafel eines Hotels darüber tritten, wessen Firma einen größeren Umsatz erziele. Schließlich gerieten sie so in Eifer, daß der eine behauptet, seine Firma spare allein jährlich dadurch einige Tausend Taler, daß sie keine Punkte mehr auf das kleine i lege, worauf der andere Reisende schlenknicht erwiderte, aus den im Kontor seiner Firma abgelegten, alten, verbrauchten Stahlfedern seien schon mehrere Eisenbahnen erbaut worden. An diesen alten Scherz wird man erinnert, wenn man von dem jüngst von einem englischen Naturforscher angestellten Experiment hört, der sich die Frage stellt, wo die ungebrauchten Rangen alter verbrauchter Stahlfedern bleiben, die zumeist fast spurlos verschwinden, wo man doch glauben sollte, ihr Metall wäre recht widerstandsfähig. Der praktische Engländer deponierte in einem stillen Gartenwinkel einige hundert Nadeln und Federn dergestalt, daß sie allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt waren. Dabei stellte sich überraschenderweise heraus, daß sowohl Nadeln wie Stahlfedern erstaunlich schnell oxydieren, sich in bräunlichen Rost verwandeln, der einfach vom Winde fortgeblasen wird. Stahlfedern hielten sich am längsten, nämlich zweieinhalb Jahre; gewöhnliche Haarnadeln waren schon nach 6 Monaten, die weichen Stahlnadeln nach 18 Monaten spurlos verschwunden. Die Stahlfedern rosteten in 15 Monaten aus den Federkammern heraus, während sich

deren Holz fast unverändert erhielt. Das Experiment bedarf jedenfalls noch der Nachprüfung von sachkundiger Seite. Allerdings Eisenbahnschienen, wie der Reisende in obiger Anekdote behauptet, wird man niemals aus alten Stahlfedern herstellen wollen oder können.

Das Wort Trutz. Unter dem man eine Fusion wirtschaftlicher Unternehmungen mit vollständiger Vernichtung des Einzelwillens behufs Beherrschung des Marktes und Erhöhung der Preise mit rücksichtsloser Ausbeutung der Konsumenten versteht, ist jetzt, seitdem sich der energische Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die verhängnisvollen Bestrebungen der verschiedenen Trusts gewandt, mehr denn je in aller Munde. Woher stammt nun das Wort? Trutz ist unbestreitbar ein altgermanisches Wort, das schon im Beginn unserer Geschichte vorhanden und allgemein gebräuchlich gewesen ist. Es war eine germanische Einrichtung, daß Könige, Herzöge und Fürsten sich mit einer Gesellschaft umgaben, die man im Fränkischen „Trustis“ nannte, und zwar mit dem Sinne: Vertrag, Bündnis, Genossenschaft, Bund. Nach Tacitus haben die germanischen Jünglinge die Dienste in solchen Gefolgshäusern nicht bloß bei den angestammten, sondern auch bei fremden deutschen Fürsten gern geleistet. In späteren Zeiten dehnte sich diese Sitte noch weiter aus, indem die angesehene Kriegslust und die Freude an Gefahren germanische Krieger antrieb, als Gefolgsmänner auch in die Leibwachen des byzantinischen und römischen Kaisers einzutreten, ähnlich wie noch bis zum Jahre 1860 Schweizer im sylvanischen und neapolitanischen Kriegsdienst ganze Regimenter bildeten.

Der Vor...
warme Worte
auf, als
erheben, was
Kameraden,
Obleger auch
matlichen Obf-

ist schon ge-
und auch die
gen und der
seiner Felder
rodenheit hat
den Schaden
sehr dünn,
Nachfolger
den Stro-
zu schlechten
einander) zu
mehr bei den
im Stück
leichen Preise
er Jahrgang
erwerbshweig
liche Wiger-
den Hofen
ben mussten
der Bedarf
mit teurem
nkwirt, oder
u seiner be-
e auf seinem

heilige Rab-
Sonntag in
ulttheit den
Dengler den
Dem Verein

Unterzeihen-
n Umständen

kurz vor 9
um ein von
Einfahrts-
Gleisbahn
und Viezig-
die ohnehin
n 8.24 und
st niemand.

ammlung
von 300
dem Abg.
heitet. Die
ohl bereitete
len wieder
lung wurde
rchten des
ie Genosse
: Mit dem
Landtags-
t gewesen;
Bolkspartei
n Anschlag
sich einige
aus, daß
demokratie
n Gunsten
Als von
Raumann's
n Redner
egung des
mehr oder

ment be-
ger Seite.
in obiger
en Stahl-

flor wirt-
erichtung
rktes und
itung der
energisches
ika gegen
en Trufis
er stammt
mannisches
vorhanden
eine ur-
Zürfen
ränkischen
Vertrag,
haben die
lschaften
i fremden
en behüte
ugehörte
ie Krieger
achen des
nlich wie
sich und
libeten.

weniger in demselben Age, bestritt dies der Abg. Reil ganz energisch und meinte, noch weniger gleichgültig wäre es gewesen, wenn die Sozialdemokratie durch eine Barocke gegen Raumann sich eine nicht wieder gut zu machende moralische Niederlage zugezogen hätte. Das Landtagswahl-abkommen mit der Volkspartei bezeichnete Abg. Reil als eine politische Tat, die dazu gedient habe, den beiden linksstehenden Parteien eine möglichst große Zahl von Vertretern zu sichern. Die Sozialdemokratie sei dabei nicht zu kurz gekommen. — Nach der Mittagspause sprach Abg. Dr. Lindemann über die Tätigkeit der Landtagsfraktion. Wenn die Volkspartei von einer „Parlomanie“ gebrochen, so zeuge dies von einer völligen Verkennung der Aufgaben einer Volkvertretung. Der Redner richtete dann einige Angriffe gegen den Ministerpräsidenten, dem er zum Vorwurf machte, daß er sich zu sehr auf den starken Mann hinausgeschwemmt habe. Letztendlich habe die sozialdemokratische Fraktion keinen Anlaß, sich durch dieses Verhalten des Ministerpräsidenten beschwert zu fühlen, viel mehr Anlaß dazu hätten die anderen Parteien. Von einer fortschrittlichen Politik im gegenwärtigen Landtag könne nur die Rede sein, wenn es gelänge, Deutsche Partei, Volkspartei und Sozialdemokratie auf einer Kompromisslinie zusammenzubringen. In vielen Punkten habe sich auch ein Zusammenarbeiten des „Großblocks“ als möglich erwiesen; ob ein solches Zusammenarbeiten auch bei den künftigen Lagungen möglich sein werde, werde vor allem von der Haltung der deutschen Partei abhängen, für welche die Schulnovelle ein Präzedenz bilden werde. Die Erklärung Dr. Hiebner in Vordach lasse der Hoffnung Raum, daß sich eine Mehrheit nicht nur für die Aufhebung der geistlichen Bezirke, sondern auch der geistlichen Ortsschulaufsicht finden lassen werde, womit das Haupt Hindernis der konfessionellen Scheidung innerhalb der Volksschule und der Abschaffung der Herrschaft der Kirche über die Schule aus dem Wege geräumt wäre. Die Frage der Abstimmung der Fraktion über den Etat sei in ungeheurer Weise aufgeschoben worden. Es habe sich dabei nicht um eine prinzipielle Frage, sondern um eine Frage der tatsächlichen Zweckmäßigkeit gehandelt. Ueber zwei Resolutionen, in welchen der Landtagsfraktionswahl die Anerkennung für ihre wirksame Vertretung der Interessen des wertigsten Volks ausgesprochen, aber bedauert wird, daß sie dem Etat zugestimmt hat, entspann sich eine längere Debatte, Mittel-Göppingen sprach seine Unzufriedenheit darüber aus, daß die Fraktion zu Hofe gegangen sei und dem König einen Handschuß gegeben habe. (Große Heiterkeit). Clara Zeitlin vertrat die Ansicht, daß die Sozialdemokraten prinzipiell gegen das Budget stimmen müßten, wenn auch anerkannt werden müßte, daß die wirkl. Reg. sich der Sozialdemokraten gegenüber stets anständiger Formen bediene. Dr. Lindemann bestritt, daß die Fraktion zu Hofe gegangen sei und dem König einen Handschuß gegeben habe (Zuruf: Aber einen Handschuß). Wir haben im Dalmatonsaal den Besuch des Königs entgegengenommen und wir haben teilgenommen an diesem staatsrechtlichen Akt, wie an jedem anderen. (Zuruf: Und der Anschlag nach Widdach?) Bei der Abstimmung wurden beide Resolutionen gegen 50 Stimmen abgelehnt; damit war die Haltung der Fraktion stillschweigend gutgegeben. Zwei zur Annahme gelangende Resolutionen bezogen sich auf Sympathieausdrücke für die preussischen Parteigenossen in ihrem Kampfe um das allgemeine Wahlrecht und auf ein Reichsvereins- und Versammlungsrecht. Zum Landesausgang wurden die sechs Mitglieder wiedergewählt.

r. Tübingen, 7. Okt. Heute begann der alljährlich stattfindende militärärztliche Fortbildungskurs, an dem sieben aktive Stabsärzte, Oberärzte und Assistenzärzte, sowie fünfzehn Oberärzte der Reserve und Landwehr teilnehmen. Leiter des Kurses sind Professor Dr. von Bruns, Professor Dr. Kroritz, Professor Dr. Romberg, Professor Dr. Gaupp und Oberstabsarzt Dr. Steif. — In Kirchentellinsfurt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter aus Lustenau stieg aus Versehen in einen falschen Eisenbahnzug. Er wollte den Wagen wieder verlassen, geriet aber unter die Räder, wobei ihm der Arm abgefahren und das Fleisch am linken Fuße weggerissen wurde.

Unterjesingen, 4. Okt. Hund und Gase. Ein schon älterer Junggeselle von hier hatte einen Hund, mittlerer Größe, der mit Hablem, Handwerksburschen und Gassen nicht in bester Freundschaft lebte. Kürzlich gingen Herr und Hund auf der nördlichen Seite des Ammerkanals, als plötzlich auf dem andern Ammerufer ein Hofe aufsprang. Der Hund verfolgte ihn mit wütendem Jagdeifer, konnte aber infolge der trennenden Ammer nicht an ihn herankommen. Schließlich kamen beide zu der Brücke bei der Höckerischen Mühle. Hier wollte der Hund von Norden nach Süden, der Hofe von Süden nach Norden über die Brücke springen. Infolgedessen erfolgte auf der Brücke zwischen Hund und Hofe ein so gewaltiger Zusammenstoß, daß der Hund in die Ammer geschleudert wurde. Als dieser sich wieder auf's Trockene gerettet und abgeschüttelt hatte, war der Hofe längst über alle Berge.

Vom Zeppelinischen Luftschiff.

Die Gausstatter Zeitung teilt mit, daß das neue Luftschiff, welches Graf Zeppelin im Auftrage des Reichs zu bauen begonnen hat, erheblich größer als das letzte Modell werden und einen Mannschaftsbestand von nicht weniger als 18 Personen aufnehmen im Stande sein wird. Das neue Fahrzeug soll einen motorischen Antrieb von nicht weniger als 285 Pferdekraften erhalten; letztere werden aber in einer so reichlich so vollendeten Ausführung gehalten sein, daß eine Pferdekraft nicht mehr als ein Kilogramm Gewicht beansprucht, die gesamte motorische

Kraft also nur 285 Kilogramm. Die Ausnützung des großartigen Zeppelinischen Unternehmens ist aber auch bereits weiter gedacht, denn es sind jetzt schon besondere Hallen bzw. Landungsplätze für die Zeppelinischen Fahrzeuge in Stralburg und in Kiel in Aussicht genommen. Das seitherige Luftschiff ist nebst der dazu gehörigen Hallenanlage u. s. w. um 2 Millionen Mark an das Reich übergegangen, womit dem Grafen Zeppelin der gesamte bisher gemachte Aufwand ersetzt worden ist.

r. Stuttgart, 8. Okt. In obigen erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß diese Angaben verfrüht sind. Das Reich hat bis jetzt nur die Ballonhalle übernommen. Der Kaufpreis wird nicht bekannt gegeben. Die Gerüchte über eine Summe von 2 Millionen Mark werden als willkürlich bezeichnet. Die Reichskommissare weilen noch an Ort und Stelle. Der Termin der Übernahme der gesamten Zeppelinischen Anlagen steht noch nicht fest.

r. Friedrichshafen, 8. Okt. Graf Zeppelin hat heute vormittag 11 Uhr die Fahrt mit seinem Luftschiff wieder aufgenommen. Der Aufstieg gelang vorzüglich und der Ballon war bald den Augen der hiesigen Zuschauer entsehunden.

r. Friedrichshafen, 8. Okt. Um 1 Uhr fehrte der Ballon zurück, manöverierte über dem See und fuhr dann wieder landeinwärts gegen sehr starken Wind. König Wilhelm von Württemberg, der deutsche Kronprinz und Erzherzog Leopold Salvator verfolgten die Fahrt von dem Dampfer „Württemberg“ aus mit großem Interesse. Im Ballon befanden sich 8 Personen. Während er über der Stadt schwebte, wurden Kanonenschüsse abgegeben und dem Grafen Zeppelin von einer tausendköpfigen Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht. Nachdem der Ballon in der Halle geborgen war, begab sich Zeppelin an Bord des Dampfers „Württemberg“, wo er vom Kronprinzen und dem Erzherzog begrüßungswürdig wurde. Bei Abgang des Verkehrs — 2. Uhr — findet eine Tafel statt, zu der auch Graf Zeppelin geladen ist. Um 5 Uhr fährt der Kronprinz über Lindau — München ab.

Deutsches Reich

Berlin, 7. Okt. Im Tegeler Forst bei Berlin ist gestern ein schreckliches Verbrechen begangen worden. Drei Berliner Knaben sammelten Reifsig, als plötzlich ein Mann auf sie zurat, der sich als Beamter bezeichnete und den kleinen Walter Veder mit sich nahm. Er fesselte dann im Gebüsch das Kind an einen Baum und mißhandelte es. Die anderen beiden Kinder waren unterdes zur Polizei nach Tegel geeilt und erzählten dort ihr Erlebnis. Der Zufall währte es, daß in diesem Moment ein Schmied die Meldung überbrachte, daß bei ihm eingebrochen sei. Er schloß die beiden Töchter und dabei ergab sich, daß der angebliche Forstbeamte und der Entführer ein und dieselbe Person waren. Es wurde sofort eine Streife nach ihm unternommen. Man fand zunächst den kleinen Veder noch immer gefesselt und mit dem Erstickenstode ringend, und befreite ihn. Der Verbrecher wurde dann in der Person des 20jähr. wohnungslosen Hermann Banke gestellt. Der Verhaftete gestand beide Verbrechen.

r. Oedingen, 8. Okt. Die Jubiläums-Gewerbe- und Industrieausstellung für die Hohenzollernschen Lande, veranfaßt am nächsten Donnerstag den 10. Oktober einen billigen Ausstellungstag mit großen Sonderveranstaltungen. Der Eintrittspreis für den einmaligen Besuch in sämtlichen Hallen des Ausstellungsplatzes ist von 70 s auf 20 s ermäßigt worden. Diese Maßnahme ist geeignet die hohe Besuchsfrequenz, deren sich die außerordentlich gelungene Veranstaltung erfreut, noch zu steigern.

Karlshuhe, 8. Okt. Ueber die gestrigen Trauerfeiern und den Anbruch des Publikums seien zunächst noch einige interessante Zahlen gegeben: Die Strecke, die der Trauerkutsch in der Stadt zurücklegen hatte, war etwa 1 Km. lang. Der Weg im Hofengarten bis zur Grabkapelle nicht ebenfalls einen Kilometer. Zur Spalderbildung hatten sich über 200 Vereine mit über 9000 Personen und 112 Fahnen angemeldet, wobei die Militärvereine und Veteranen nicht mitgezählt sind. Die Militärvereine und etwa 3000 Schüler bildeten bekanntlich im Hofengarten Spalier. Die Sanitätskolonne hatte reiche Arbeit. Ueber 40 Ohnmachten und eine Reihe von Arm- und Beinbrüchen waren zu verzeichnen. Mancher ging mit einem zerbrochenen Stock oder Regenschirm nach Hause und manche Kleidung wies Beschädigungen auf. Dabei ging es überall recht wüsterhaft zu; bei einem solchen kolossalen Gedränge lassen sich natürlich einzelne kleine Schäden nicht vermeiden.

Kasselenburg, 7. Okt. Zum Nord am Büchelberg, dem im Juni 1903 die Telephonistin Josefine Haas aus Bamberg zum Opfer fiel und der noch heute angeführt ist, wurde am Freitag in Oesterreich der damals vorübergehende in der Verlobungskolonie hier beschäftigte Formier Knoll festgenommen, gegen den gravierende Verdachtsmomente vorliegen sollen. Knoll, gegen den schon seinerzeit Verdacht bestand, wird ausgeliefert werden.

Mühlheim a. d. R., 5. Okt. Ein neues Kriegs- Motorboot. Ueber die schon kurz erwähnte neue See- Motorboote, die von dem Ingenieur Weidemann hier erfunden sein soll, bringen Einzelheiten in die Öffentlichkeit, nach denen zu urteilen es sich um eine epochemachende Erfindung handelt, die sobald sie als endgültig abgeschlossen zu betrachten ist, im Kriegsministerium vorgeführt werden soll. Es handelt sich, wie die M. A. G. erzählt, um ein 8 m langes Motorboot, welches Torpedoboote ersetzen soll, dessen Projektile sich mit eigener Kraft mit gewöhnlicher Schnelligkeit viele Kilometer weit durch Benken über und unter Wasser zu einem bestimmten Ziele bewegt, und dabei nicht die Auf-

merksamkeit des Feindes erregt, Hindernisse umgeht und auch zurückgesteuert und eingeholt werden kann. Sprengladungen können sowohl über wie unter Wasser abgegeben und zur Explosion gebracht werden. Es handelt sich um ein neues Fernschaltensystem, das mit der drahtlosen Telegraphie nichts zu tun hat.

Gerichtssaal.

S. u. H. Dortmund, 7. Okt. Erzberger gegen Berndt. Vor dem Landgericht wurde heute in 2. Instanz in der Privatbeleidigungsklage des Reichstagsabg. Erzberger gegen den nationalliberalen Landtagsabg. Berndt verhandelt. Erzberger fühlte sich durch das gegen ihn gebrachte Wort „Kolonialstänke“ beleidigt. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Das Berufungsgericht billigt dem Beklagten im Gegensatz zum Vorderrichter den Satz des § 193 zu, kommt aber trotzdem zur Verurteilung des Angeklagten, weil aus der Form des Gesagten auf die Absicht der Beleidigung zu schließen sei. Die Berufung wird daher verworfen. Es bleibt also bei dem Urteil des Schöffengerichts Hamm, das den Angeklagten Berndt wegen Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilte.

Ausland.

Die Montignoso-Affäre.

Rom, 8. Okt. Der Advokat Ivers, der Abgesandte des sächsischen Hofes, wollte Herrn und Frau Toselli in der Villa Pisoles sprechen. Verschiedene Versuche blieben aber erfolglos, da Ivers, befragt, ob er Schriftliches vom dem Könige habe, verneinte. Der Advokat berichtet dem Korrespondenten des Giornale d'Italia, er sei beauftragt, Unterhandlungen anzuknüpfen. Der König gewähre 40 000 Lire jährlich, verlange aber Via Ronka sofort. Mit Gewalt wolle der König Via Ronka nicht nehmen. Frau Toselli erklärte Vertrauten, nie in die Trennung einwilligen zu wollen. Toselli wird den Kontrakt des amerikanischen Impressario Gaspari unterzeichnen. Die Tournee wird im Januar beginnen.

Millionen-Heiraten.

Wien, 4. Okt. Graf Ladislaus Szogeny, der Sohn des ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, hat sich mit Fräulein Gladys Vanderbilt, der jüngsten Tochter des verstorbenen amerikanischen Millionärs Cornelius Vanderbilt, verlobt. Miß Vanderbilt darf mit vollem Recht als die reichste Erbin der Welt bezeichnet werden, denn ihr Vermögen beziffert sich auf mehr als 120 Millionen Mark. Miß Gladys ist das jüngste der fünf Kinder des verstorbenen Herrn Vanderbilt und im Jahre 1885 geboren.

Ueber fünfshundert reiche Amerikanerinnen haben während der letzten Jahre Mitglieder des europäischen Adels die Hand gereicht, und trotzdem die meisten derselben sehr große Mitgiftien über den Ozean brachten, hat doch Line auch nur annähernd 6 Millionen Pfund Sterling (120 Millionen Mark) beisehen. Im ganzen wird der Wert der Mitgiftien, die Amerikanerinnen nach Europa brachten, auf über 33 Mill. Pfund Sterling geschätzt. Unter den in England verheirateten Amerikanerinnen dürften die Herzoginnen von Marlborough und Roxburgh die größten Mitgiftien erhalten haben, sie werden auf je 2 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Lady Curzon besaß eine Million Pfund Sterling. Die Herzogin von Devonshire bekam nur 400 000 Pfd. mit, und die Gräfin Plymouth, die Schwester des Herrn Darby Shaw, gar nur 200 000 Pfund. Miß Anna Gould, die den Grafen Castellane heiratete, hatte 1 600 000 Pfund, und die Prinzessin Hagfeld, die eine geborene Miß Huntington war, besaß ungefähr dieselbe Summe. Zu den romanischsten Heiraten von reichen Amerikanerinnen gehören die von Miß Margaret Taylor, die den italienischen Grafen Imperatori heiratete, nachdem sie ihn in einem amerikanischen Restaurant kennen gelernt hatte, wo er das Orchester dirigierte, und dann die Miß Emily Nordfeld mit dem Grafen Ferrari, der als Kellner in einem Restaurant der Weltausstellung in Chicago angeheuert war. Am tragischsten aber dürfte die Heirat der Tochter des amerikanischen Millionärs Charles Hart sein, die den ungarischen Baron Labacs heiratete, und der der Vater zur großen Enttäuschung eine Mitgift von nur 80 Pfund gab, und außerdem ein monatliches Einkommen von 16 Pfund.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Stuttgart, 8. Okt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz Zufuhr 900 Ztr. Preis 2.50 — 4.40 pr. Ztr. — Krautmarkt auf dem Marktplatz Zufuhr 700 St. Preis 15 — 18 M. per 100 Stck.

r. Heutlingen, 8. Okt. In der letzten Fruchtstrenne am Samstag wurde für Dinkel Unterländer pro Ztr. bis zu 9.20 M. (niedriger Preis 8.40 M.), für Alfer Dinkel 8.80 M. (8.20), für Haber 10.30 M. (8.60), für Roggen 12 M., für Gerste 9.40 M. (9.20) und für Weizen 10.80 M. erzielt.

r. Nierderketten O. A. Stralburg, 8. Okt. Der gestrige Viehmarkt war von Käusern wie Verläufen sehr stark besucht. Der Handel vollzog sich zu den bisherigen Preisen sehr lebhaft. Besonders gesucht war Kahlvieh. Die Gesamtzufuhr betrug über 400 Stück. — Am Schweinmarkt ist die Haar 20 — 32 M. gegen den Vormarkt betrug der Aufschlag gegen 2 — 4 M.

Aufgehung. Die Bedeutung des Hohlgeschwads als physiologische Notwendigkeit hatte bekanntlich Julius Maggi bereits vor 2 Jahrzehnten erkannt, als er die nach ihm benannten Nahrungsmittel schuf. Die praktischen Verdienste, die er sich damit um die Volksernährung erworben, werden auch in unserem Nachbarlande gewürdigt. Präsident Fallières hat ihn jetzt zum Ritter zum Offizier der Ehrenlegion befördert.

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 10. Okt. Heiter, trocken, milb.

Verlag und Verlag der G. W. Hauser'schen Buchdruckerei (Emit. Saifer) Magde. — Für die Redaktion verantwortlich: R. T. v. z.



Nagold.

Um zu räumen gewähre ich bis 20. Okt. auf

Knabenanzüge und Lodenjoppen

10% Rabatt

Eugen Schiler.

Nagold.

Neuer Rot- u. Weisswein

ist eingetroffen und empfiehlt:

Wilh. Harr, Küferei u. Weinhandlung.

Sogleich empfehle meine mit elektrischem Betrieb eingerichtete

Mosterei

zur gef. Benützung.

Versicherungsstand 48 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Reuzerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft u. Anwartschaft der Policen. Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Todesbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für abgelagerte Lebensversicherung

Neue für Männer und Frauen gesonderte Rententabelle. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besonders Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

In Nagold: **G. Knodel, Kaufmann.**

Nagold.

Mosterei-Empfehlung.

Empfehle meine altbekannte, gut eingerichtete

Mosterei

mit elektrischem Betrieb zur gefälligen Benützung.

G. Schneider,
Küferei und Weinhandlung.

Für Weinstube wird ein einfaches, bescheidenes, ehrliches und flinkes

Mädchen zum Servieren

sofort gesucht.

Gute Behandlung. Hoher Verdienst.

Offerten unter L. B. 100 an die Exped. des Blattes.

Die Winter-Ausgabe von

Geleit & Pfeiffer's

Blitz-Fahrplan

erschien soeben.

Preis nur **20 Pfg.**

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Pferd-Verkauf

am Freitag den 11. Oktbr.
morgens 8 Uhr
auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

Nagold.

Ev. Vereinshaus.
Die groß-naturgeschichtl.

Ausstellung

des Mineralogen M. Wende ist nur kurze Zeit und zwar täglich von morgens 10 bis 6 Uhr abends geöffnet. Eintritt die Person 40 g. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Wildberg.

Große

Fahrnis-Auktion.

Wegen Wegzug findet am Montag den 14. Oktober von vormittags 10 Uhr an große Fahrnis-Auktion statt, wobei vorkommt:

2 guterhaltene

Ovalfaß,

je 440 Ltr. haltend, sowie ein

Rindervagen

und weiteres Bandgeschirr.

Wich. Himmelbach.

Ein junger, gelb-geflreister

Wolfshund

auf den Namen Chasseur gehend, hat sich am Samstag vormittag auf dem Markt

verkauft.

Nachricht erbeten an die Exped. d. Bl.

Bienen-völker

eingewinterte — Vereins- und bad. Maß — werden 11. Okt. wegen Wegzugs auch einzeln billig verkauft.

Mödingen. Mayer.

Nagold.

Ein fast noch neues eichenes

Ovalfaß

von ca 550 Ltr. Inhalt hat im Auftrag zu verkaufen

Küfer Müller.

Eberhardt.

Ca 50—60 Ztr.

Brechobst

sind noch zu verkaufen. Käufer sind eingeladen.

Kessler Sekt

feinste Marke.
24 erste Auszeichnungen.

G. C. KESSLER & CO
Kgl. Würst. Hoflieferanten
ESSLINGEN.

Älteste deutsche Sektellerei.
GEGRÜNDET 1826.

Unterjettingen—Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 12. Oktober 1907
in das Saal- u. „Auler“ in Nagold freundlichst einzuladen.

Friedr. Müller
Reitenmacher
Sohn des Christ. Rapp
in Unterjettingen.

Luise Hafner
Tochter des
Christ. Hafner, Gipfelmaler
in Nagold.

Abschgang 1/1 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Danksagung.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer ungeliebten Tante und Großtante

Luise Günther

bringt es uns herzlich dank zu sagen allen Nachbarn und Bekannten die der Verbliebenen während ihres Krankenlagers so sehr viel Liebe erwiesen, für die Kranz- und Blumenspenden, die zahlreiche Leichenbegleitung und dem Überbranz für seinen erhabenen Gesang.

In Namen der Hinterbliebenen:

Constantin Hollaender u. Frau, Nagold.

Stern-Wollen

der Norddeutschen Wollkammerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld

sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate zu Handlungen direkt gratis und franco.

Kalender 1908

empfiehlt

G. W. Zaiser.

Lupina-Salbe

Dr. Hamburgers Lupina-Salbe ist eine auf Grund jahrelanger Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche erfolgte Zusammensetzung heilsamer Ingredienzien, welche in ihrer Gesamtwirkung bei offenen

Beinschäden
Krankheitsgeschwüren, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Eisschäden

Flechten

etc. unter die überauschenden Heilkräfte hervorbringen. Auch wo schon alle Mögliche versucht wurde, verbleiben, einen letzten Versuch mit diesem vorzüglichen Präparat zu machen.

Preis Mk. 1.50 p. Dose.

General-Depot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.
in Freudenstadt: Löwen-Apotheke
Mödingen Apotheke u. Markbrunnener
Mödingen, Hirsch-Apotheke.

Hochdorf.

Unterzeichnet verkauft im Auftrag am nächsten

Samstag den 12. d. Mtz.
nachmittags 2 Uhr
in der Gündringer Säge 5 St.

Stammkloße

geeignet für Schreiner und Kübler, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Karl Walz, Grabsteinhauer.

Nagold.

Schneider-Geuch.

Ein älterer tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei

Chr. Bentler, Schneidmstr.

Nagold.

Eine

Wohnung

von 3—5 Zimmern hat bis 1. Januar zu vermieten.

Wilh. Harr, Küfer.

Plakate

„Nicht auf den Boden spucken“

vorrätig bei

G. W. Zaiser.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Doed, Schrein, Gachsenhausen
d. Frankfurt a. M.

